

12,000 Abonnenten.

1893.

Der Geh. Hof-Professor Reuleaux (entlang im Reichs-Angelegenheiten, 1. Dezember 1888) hat die folgende Erklärung: „Wie ich erfahren habe, ist durch eine große Anzahl deutscher Zeitungen eine Bemerkung aus Frau Eys gegangen, wonach ich in einer hier gehaltenen Rede die deutschen Arbeiter unter die amerikanischen gestellt hätte“. An dieser Behauptung ist kein wahres Wort. Zu einer Anrede im Ingenieur-Kongress habe ich die höchst bedeutenden Fortschritte der Amerikaner im Van der Weersse, Vorrichtungen und Maschinen für Genußmittels-Behandlung hervorgehoben, von der Tüchtigkeit der Arbeiter aber gar nicht gesprochen, und wenige einen Vergleich zwischen uns und den Amerikanern, und zwar nur in der Hinsicht, daß wir in Deutschland auf größere Maschinen mit Maschinen verwechseln. Ihrem Reichs-Jäger zur Ehre nehme ich an, er ist der einzige Berichterstatter, der es gethan, daß es Mangel an Sachverständigen und nicht Mangel an Arbeit ist, und daß die Arbeiter in Deutschland nicht

-o- Theater-Nachbau. Wie schon erwähnt, hat die Theater-Deputation auf Vorschlag des Herrn Bauherrn Helmer beschließen, die Ausführung des in dem Plane zur Vorberathung, aber aus Grundsatzrücksichten aufgegebenen künftigen Neubaus des Theatersgebäudes nunmehr doch näher zu treten und vorerst zur Erlangung künstlerischer Entwürfe ein Preiswettbewerb zu eröffnen. Es sind vier Preise von 800, 600, 400 und 200 M. ausgesetzt worden. Bewerbungen nach Modellen im Maßstabe von 1:10 von dem Giebel, der Bühnengruppe, der Figurengruppe und einer freistehenden Figur sind bis zum 1. Dezember c. einzureichen. Zur Beurtheilung der Bewerbungen ist ein Preisgericht gebildet worden aus den Herren Oberbürgermeister Dr. v. Jell, Stadtrath Bartling, Bau Rath Winter, Stadtrathordner Adolph Willeit, Regierungs- und Bau Rath Eggert hier, Professor Schilling in Dresden, Maler Kögler hier und den Erbauern des Theaters, Bau Rathe Feller und Helmer in Wien.

-o- Vorbericht. Unter allen Thieren sind Ratten am empfindlichsten für mangelhafte Diphtherie. Sie können daher, wenn sie in Wohnräumen Zutritt haben, sehr gefährliche Verbreiter dieser Krankheit werden. So wurden kürzlich in der hiesigen Gesellschaft in London Beobachtungen von zwei Fällen mitgeteilt, wo Ratten Diphtherie auf Kinder übertragen hatten. Eine Rasse war die Spielgefährtin eines Kindes, das an Diphtherie erkrankte und starb. Auch das Thier wurde krank und in seiner Krankheit kam von dem Kind andere Familienmitglieder. Eins dieser Kinder wurde ebenfalls von Diphtherie befallen und sorgfältige Nachforschungen ergaben, daß es eine Liebertragung des Krankheitskeims nur durch die Rasse hatte gefunden hatte. In einem anderen Falle hatten fünf Kinder Diphtherie und starben, von drei Ratten, welche der Rasse nach hatten und bei der Untersuchung die Rasse diphtheriekranker Ratten aufwies. Ratten aus Wohnräumen, wo bösartige Brände herrschen, bilden also für die Kinder der Nachbarschaft eine große Gefahr. — Es sei hier noch eine andere interessante Verbreitungsmethode der Diphtherie erwähnt, die jüngst in Detroit, Michigan, festgestellt wurde. Dort herrschte diese Krankheit unter den Schülern. Die Krankheit verbreitete sich dadurch, daß die Kinder, von denen sämmtlich nach Schluß der Schule die Kleider in einem Kasten aufbewahrt wurden, mit anwesenden Jungen wieder vertheilt zu werden. Die Kleider, die dies bewirkte, in den Kasten zu nehmen. Auf diese Weise konnte ein diphtheriekranker Schülervater nicht andere aufweisen; jene Schülerväter dieser Möglichkeit wegen, die ja auch für andere Krankheiten zutrifft, auf jeden Fall zu unterbreiten.

-o- In dem hiesigen Konfirmanden-Unterricht wird uns von geschätzter Seite geschrieben: Nachdem nun auch die hiesigen Konfirmanden den Beginn des Vorkonfirmandenunterrichts auf 8 Uhr verlegt haben, und infolge dessen der Konfirmanden-Unterricht allgemein um 11½ Uhr beginnt, möchte ich im Interesse der Schule wie der Konfirmanden auf die schon öfters angeregte Frage zurückkommen, ob sich nicht bei einem guten Willen dieser Unterricht in wesentlich 2 Stunden pro Woche abgeben lassen kann. Wenn man in früheren Jahren mit dieser Zeit auskommen konnte, warum nicht auch jetzt, zumal die Vorbereitung zum Konfirmanden-Unterricht durch Einführung des neuen Katechismus in allen Schulen dieselbe ist. Dagegen ist sich doch in dem Konfirmanden-Unterricht, der für die Meisten den Abluß des in der Schule genossenen Religionsunterrichts bildet, nicht so sehr um eine Erweiterung, als vielmehr um eine Vertiefung der religiösen Erkenntnis und die feste doch wohl erreicht werden können. In wesentlich 2 Stunden während des ganzen Winterhalbjahrs, wenn diese pünktlich gehalten und ausgenutzt werden. So unvorstellbar und mangelhaft unterrichtet, wie die Herren Väter mitunter meinen, können unsere Kinder denn doch nicht in den Konfirmandenunterricht, nur darf man auch nicht zu viel von kaum 13- und 14-jährigen Konfirmanden erwarten und vor allem nicht den Konfirmandenunterricht statt des allgemeinen in unseren Schulen jetzt eingeführten Katechismus ein den Kindern unbekanntes Buch zu Grunde legen, weil schließlich immer wieder einige Zeit erfordert, bis diese an ein solches gewöhnt und damit vertraut gemacht werden. Das ist in meinen Augen eine ganz unnütze Kraft- und Zeitvergeudung. Nicht minder wird der Konfirmandenunterricht auch dadurch unnützlich, wie ich schon sagte, da sein eigentlicher Zweck nicht ganz erreicht, wenn die Herren Väter in so überflüssigen Klassen unterrichten, daß es ihnen selbst beim besten Willen nicht möglich ist, auch nur mit einem Erfolge ihren Unterricht zu erhalten, und worauf es doch ganz besonders ankommt, auf individuelle Eigenart der einzelnen ihrer Konfirmanden näher einzugehen. Wie bei keinem anderen Unterricht ist gerade beim Konfirmanden-Unterricht, was so oft auch ich schon wiederholt eine individuelle, die religiösen Bedürfnisse und eigentlichen Anlagen des einzelnen Kindes berücksichtigende Behandlung notwendig, wenn dieser Unterricht mehr als ein notwendiges Lernen und Abfragen einiger Lehrgänge und Sprüche sein soll. Gilt es heuteutage mit Recht als eine allgemeine anerkannte pädagogische Forderung, daß ein Lehrer nur dann einen erfolgreichen Unterricht geben kann, wenn er nicht mehr als 30-40 Schüler auf einmal zu unterrichten hat — in unseren hiesigen Konfirmanden bleibt die Höchstzahl gewöhnlich noch unter 50 — so sollte bei dem Konfir-

mandenunterricht erst recht darauf gehalten werden, daß die Zahl der Konfirmanden in einer Abteilung keine übermäßig große ist. 60-65 dürfte hier die höchste noch zulässige Schülerzahl sein, was darüber, daß es ist vom Uebel. Wenn ein Väter mehr Konfirmanden in einer Abteilung hat, dann muß er eben, wie dies in anderen Schulen auch geschieht, eine weitere Abteilung bilden, und diese in besonderen Stunden unterrichten. Wenn ich nicht irre, ist dies seiner Zeit auch von unseren Gemeindevorständen beschlossen worden und hätten meines Erachtens die einzelnen Kirchenbezirke nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, sich um diese Dinge zu kümmern. Der Vater eines Konfirmanden.

-o- Gerrenmoden. Man hält jetzt noch viel über die farbigen Rassen, will es nicht glauben, daß ernste Männer sich dazu hergeben werden, in roten oder blauen Kleidern den gelblichen Dienern gleich, zu erscheinen, insofern unsere Rasse-Industriellen eben politisch zu Werke und denken sich darauf, durch Liebergänge vermittelnd zu wirken. In der kommenden Gesellschaftsaison soll zunächst der tiefschwarze Frack das Feld räumen und durch einen dunkelblauen, braunen violett-schillernden ersetzt werden. Einen Jahrgang später wird man es mit Bordeaux, Rensé, Olive verwechseln, und das Auge sich erst daran gewöhnen, so ist der Liebergang zum hochrothen, purpurrothen, fliederrothen und schließlich zum schwebeligen. Den durch die allzu monotone Serenitätät an geschlossenen Frackmoden wäre sehr bald die bunte Mode ersetzt zu werden; eine bunteste Periode würde Schmeidern, Zuckerkanten etc. den durch den geschäft in Scene getragenen Coup erhalten Gesinnung bringen, aber von Dauer wird die bunte Frack-Moda kaum sein.

-o- Zum Gasofaßchen. Die ungewöhnliche Hitze des letzten Sommers hat das Gasofaßchen einen erheblichen Nachtheil eingebracht, insofern es das nach dem Volumen gemessene und verkaufte Gas bei der beträchtlichen Temperatur einen viel größeren Raum einnimmt, wie bei kaltem Wetter. Englische Gasofaßchen haben ermittelt, daß die Solarm-Vergrößerung der Drogen gegenüber der sonstigen Dichtigkeit des Gases bei mittlerer, normaler Sommerwärme beträgt, so daß der Käufer anstatt 1000 Kubikmeter 1040 bezahlen mußte. Wichtig ist es also für jeden Gasofaßchen, daß er darauf achtet, daß die Gebühr möglichst im festeren Theil des Messers, aber der Einwirkung des Frostes unzugänglich angestrichelt ist.

-o- Carneval 1894. Im nächsten Jahre werden die Langstirnen nur kurze Zeit die Freude und Herrlichkeit des Carnevals durchschauen können, denn der Wintersturm fällt schon auf den 13. Februar. Oftern fällt auf den 23. März, Pfingsten auf den 13. Mai.

-o- Schulnachrichten. Von den in der Victorischen Schule, Tammstraße 13, ausgebildeten Handarbeitslehrerinnen ist schon Fräul. Minna Kellenbach an die Frauenarbeitschule in Trier und Fräul. Alheid Schall an die hiesige hiesige Gewerbeschule in Wiesbaden berufen worden. Der Victorischen Schule gehen mannigfaltige Nachrichten von Lehrern zu und es ist ersichtlich, daß sich namentlich für die mehr am lebendigen Stillsitzen im Lande nicht immer die geeigneten Kräfte finden. Besonders in Rheinland, Amerika und Rumänien ist man bereit, nicht nur die praktischen Handarbeiten, sondern auch die verschiedenen kunstgewerblichen Techniken, wie sie die Victorische Schule mit so großem Erfolge lehrt, einzuführen. Junge Damen, welche sich diesem geeigneten Fache widmen, dürften somit einer gesicherten Zukunft entgegenblicken.

-o- Auszeichnung. S. R. d. der Prinzregent Luipold von Bayern hat dem hiesigen Turnverein Herrn v. Hülsen den St. Michaels-Orden 3. Klasse verliehen.

-o- Knipps-Berein. Deutscher Abend 8 Uhr findet im Hotel Rheinisch (unter Säulen), Wilhelmstraße 3, eine Besprechung zur Gründung eines „Knipps-Bereins“ statt.

-o- Fekterung. Am nächsten Sonntag wird in Dornbach in der Halle der Turnvereins eine Übung der Fektholzer und Bogenschützen der Turnvereins-Gesellschaften des Mittelrheintals abgehalten.

-o- Bei dem Einbruchdiebstahl der, wie schon erwähnt, gestern Nachmittag in dem Wohnhause des Hauses Schulstraße 17, Gasse der Kirschgasse, verübt wurde, ist dem Einbrecher eine große Geldsumme in die Hände gefallen.

-o- Eine rolle Willkürhandlung verübt gestern ein hiesiger Tagelöhner dadurch, daß er einem größeren Hunde einen Bissen schmeißt. Vor Schmerzen laufend, ließ das arme Thier auf dem Bürgersteig umher, bis es durch einen Schußmann vom Bismarckweg geführt wurde. Der Verfall hatte eine große Menschenansammlung zur Folge.

-o- Unfall. Am Sonntag Abend wollte ein Mann von hier in Wiesbaden auf die in Wiesbaden am Rhein gelegene Dampfschiff zu fahren, er glitt aber aus und wurde gegen die Ufermauer des Kriegesdammes geschleudert. Der Mann schien ziemlich schwere Verletzungen am Hinterkopf davongetragen zu haben und wurde in einem Wagen nach dem Krankenhaus gebracht.

-o- Wiesbaden, 11. Okt. Das „Wittich-Wochenblatt“ meldet: Prinz von Arden, Hr. v. A. D., zuletzt in 2. Rhein. Inf. Regt. Nr. 9, mit der Bezeichnung zum Zügen der Uniform des 2. Rhein. Inf. Regts. Kaiserin Nr. 2, bei den Offizieren in la suite der Armee wiederangeordnet.

-o- Vom Rhein, 10. Okt. Die Cholera-Kontroll-Stationen zu Köln, Koblenz, St. Goar und Mainz sind aufgehoben und der Schiffsverkehrsbehörden in den hiesigen Amtsbereichen dieser Stationen findet Arbeit nicht mehr statt.

-o- Aus Anstalten, 10. Okt. Von wiederholten Warnungen in Wiesbaden an die in Wiesbaden am Rhein gelegene Dampfschiff zu fahren, ist es nicht gelungen, die Ufermauer des Kriegesdammes geschleudert. Der Mann schien ziemlich schwere Verletzungen am Hinterkopf davongetragen zu haben und wurde in einem Wagen nach dem Krankenhaus gebracht.

-o- Kleine Chronik. Ein erschossenes Gierel wurde im Berliner Thiergarten durch Parochodard aufgefunden. Der etwa 18 Jahre alte, gewöhnlich gefärbte Jüngling hatte sich einen Revolver in die rechte Seite gesteckt. Da zur Abschließung der Persönlichkeit kein Anhalt vorhanden ist, so wurde die Leiche öffentlich ausgestellt. Zur Vergeltung der beiden Berliner Offiziers-töchter wird mitgeteilt, daß eine solche mittels Koblenzabges vorliegt. Beide Soldaten hatten den im Zimmer befindlichen eisernen Ofen, bevor sie sich zur Ruhe begaben, geheizt, ohne di-

geborene Vorficht anzuwenden. Die während der Nacht sich entzündende Gase haben nun das besagte wertvolle Unglück herbeigeführt.

Ein Herr Diamant in Leipzig theilt mit, daß er für die Toulouser Feste Kunst komponiert habe und daß sein Opus von den französischen Behörden dankend angenommen worden sei. Es wäre wohl recht und billig, daß ihm auch von deutscher Seite für seinen Beitrag zu den Toulouser Festlichkeiten eine angemessene Anerkennung zu Theil würde.

Aus Sangerhausen bei Gralsch wird gemeldet: Zwei Brüder Namens Däuner schlugen den als Raubbold bekannten Bräutigam Wöpperl eines geringfügigen Streites wegen nieder, brachten ihm zwölf Messerschläge, zertrümmerten ihm den Schädel mit einem Hammer und räumten ihm eine Gekörbe mit 46 Krugern. Die Mörder sind bereits verhaftet.

Ein großes Stück einer der Spitzen des Dents du Midi, der Dent Jaume, stürzte gegen Ende der vorigen Woche, nach der Gasse de Sauranne, zu Thal. Der Boden erlitt eine Erschütterung, als die Gesteine und Schuttmassen, in eine Staubwolke gehüllt, niederging. Die Spur des Sturzes ließ sich quer über den Gletscher verfolgen. Die frühere Form des Dent Jaume soll durch den Sturz nicht unmerkliche Veränderungen erlitten haben.

Die Cholera breitet sich in Slavonien und Bosnien aus. In Belsa kamen 21 Erkrankungen und 11 Todesfälle, in Belice 11 Erkrankungen und 2 Todesfälle vor.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Kompagnie.

Berlin, 11. Okt. Die „Post. Ztg.“ meldet, Dr. Stuhlmann werde im November im Auftrag des auswärtigen Amtes nach Deutsch-Ostafrika geschickt, um die mit Herrn Benda ausgetauschten Forschungsreisen fortzusetzen. Dr. Stuhlmann werde seine Reisen zu weiteren Sammlungen für das Berliner Museum benützen. — Die Vorgebilde werden aus Kattowitz: Auf der Zehn „Ludwig-Gilde“ rief auf bisher unangeführte Weise das Seil der Federkassette. Dieselbe stürzte mit ihren Zirkeln in die Tiefe. Ein Maschinenwärter und ein Steiger wurden völlig geschmettert.

Berlin, 11. Okt. Die Mehrausgaben infolge der neuen Preiserhöhung werden schon jetzt für die Zeit vom 1. Oktober 89 bis 1. April 94 durch erhöhte Materialbeiträge der Bundesstaaten bestritten. — Die Vorschläge des preussischen Handelsministers über die Organisation des Handwerks nebst Zubehör werden jetzt auch in den verschiedenen Bundesstaaten erörtert. Günstigstenfalls eine harte Gegenwehr gegen die Vorschläge des preussischen Handelsministers zu bemerken, weshalb man mit besonderem Interesse der Handhabung des morgen gütigkeits-tretenden deutschen Gewerbeschutzgesetzes entgegenblickt.

Leipzig, 11. Okt. Die „Neuen Nachrichten“ erfahren, daß der Kaiser die Reichsversammlung, die heute vor der Kaiserlichen Residenz in Wiesbaden den Reichstag eröffnet, als allerhöchste Ehrbezeugung für die geleisteten Verdienste ausgedrückt und in so bräutlichen Tönen die nachfolgenden grüßte, daß Schwärmer, die sich über die Reichsversammlung zu äußern, als neuer Grund für die Unterlassung der Reichsversammlung an den Kaiser wurde angegeben, man sollte durch ein alarmierendes Telegramm über den Gesundheitszustand Bismarcks seine höchste Stelle, welche bisher fast allein von allen Vorgesetzten Deutschlands keine Notiz von der Krankheit genommen habe, nicht durch ein schlechtes Schicksal zur Verhinderung bringen. Schließlich wird, entgegen den Erwartungen der Reichsversammlung, die Reichsversammlung des Reichstags nicht durch Schwärmer, sondern mehrheitlich von einer der Regierung nachstehenden Stelle veranlaßt worden. Die Reichsversammlung ruhe wohlwohl in Wiesbaden, konnte aber nicht von den Reichsversammlungen wandern.

Paris, 11. Okt. Der Abgeordnete Bogalle soll den Kriegsmilitär wegen der Rede des Generals du Goutz über die Reichsversammlung interpretieren und verlangen, daß der Kriegsmilitär gegen den General einen Tadel ausspreche. Die ganze Presse bemängelt übrigens das Gelingen des Kriegsmilitärs, da daselbst die Ausführungen des Generals Goutz gleichsam billige.

Strassburg, 11. Okt. In gut unterrichteten Kreisen verlautet, die in Paris tagende Konferenz habe im Prinzip die Forderung Italiens betreffs Annullas der Schiedsgericht angenommen. Die lateinische Mängung soll nicht bedroht sein.

Madrid, 11. Okt. Die Regierung betreibt die Wählungen zur Cortes gegen die Wahlen mit größtem Eifer. Täglich sollen 40,000 Wähler bereitgestellt werden. Der Ministerialbescheid, die weiteren Vorbereitungen nicht bekannt zu geben.

Berlin, 11. Okt. Redakteur Harich (bekannt durch den Vorfall mit dem General v. Kirchhoff) vom „Berliner Tagblatt“ wurde wegen Verleumdung des Reichstagspräsidenten v. Bismarck, Redakteur des in Saarbrücken erscheinenden „Vergangenheits“, vom Schöffengericht zu vier Wochen Gefängnis verurtheilt.

Wien, 11. Okt. Redakteur Harich (bekannt durch den Vorfall mit dem General v. Kirchhoff) vom „Berliner Tagblatt“ wurde wegen Verleumdung des Reichstagspräsidenten v. Bismarck, Redakteur des in Saarbrücken erscheinenden „Vergangenheits“, vom Schöffengericht zu vier Wochen Gefängnis verurtheilt.

Wien, 11. Okt. Redakteur Harich (bekannt durch den Vorfall mit dem General v. Kirchhoff) vom „Berliner Tagblatt“ wurde wegen Verleumdung des Reichstagspräsidenten v. Bismarck, Redakteur des in Saarbrücken erscheinenden „Vergangenheits“, vom Schöffengericht zu vier Wochen Gefängnis verurtheilt.

Wien, 11. Okt. Redakteur Harich (bekannt durch den Vorfall mit dem General v. Kirchhoff) vom „Berliner Tagblatt“ wurde wegen Verleumdung des Reichstagspräsidenten v. Bismarck, Redakteur des in Saarbrücken erscheinenden „Vergangenheits“, vom Schöffengericht zu vier Wochen Gefängnis verurtheilt.

Wien, 11. Okt. Redakteur Harich (bekannt durch den Vorfall mit dem General v. Kirchhoff) vom „Berliner Tagblatt“ wurde wegen Verleumdung des Reichstagspräsidenten v. Bismarck, Redakteur des in Saarbrücken erscheinenden „Vergangenheits“, vom Schöffengericht zu vier Wochen Gefängnis verurtheilt.

Wien, 11. Okt. Redakteur Harich (bekannt durch den Vorfall mit dem General v. Kirchhoff) vom „Berliner Tagblatt“ wurde wegen Verleumdung des Reichstagspräsidenten v. Bismarck, Redakteur des in Saarbrücken erscheinenden „Vergangenheits“, vom Schöffengericht zu vier Wochen Gefängnis verurtheilt.

Wien, 11. Okt. Redakteur Harich (bekannt durch den Vorfall mit dem General v. Kirchhoff) vom „Berliner Tagblatt“ wurde wegen Verleumdung des Reichstagspräsidenten v. Bismarck, Redakteur des in Saarbrücken erscheinenden „Vergangenheits“, vom Schöffengericht zu vier Wochen Gefängnis verurtheilt.

Wien, 11. Okt. Redakteur Harich (bekannt durch den Vorfall mit dem General v. Kirchhoff) vom „Berliner Tagblatt“ wurde wegen Verleumdung des Reichstagspräsidenten v. Bismarck, Redakteur des in Saarbrücken erscheinenden „Vergangenheits“, vom Schöffengericht zu vier Wochen Gefängnis verurtheilt.

Wien, 11. Okt. Redakteur Harich (bekannt durch den Vorfall mit dem General v. Kirchhoff) vom „Berliner Tagblatt“ wurde wegen Verleumdung des Reichstagspräsidenten v. Bismarck, Redakteur des in Saarbrücken erscheinenden „Vergangenheits“, vom Schöffengericht zu vier Wochen Gefängnis verurtheilt.

Wien, 11. Okt. Redakteur Harich (bekannt durch den Vorfall mit dem General v. Kirchhoff) vom „Berliner Tagblatt“ wurde wegen Verleumdung des Reichstagspräsidenten v. Bismarck, Redakteur des in Saarbrücken erscheinenden „Vergangenheits“, vom Schöffengericht zu vier Wochen Gefängnis verurtheilt.

Wien, 11. Okt. Redakteur Harich (bekannt durch den Vorfall mit dem General v. Kirchhoff) vom „Berliner Tagblatt“ wurde wegen Verleumdung des Reichstagspräsidenten v. Bismarck, Redakteur des in Saarbrücken erscheinenden „Vergangenheits“, vom Schöffengericht zu vier Wochen Gefängnis verurtheilt.

Wien, 11. Okt. Redakteur Harich (bekannt durch den Vorfall mit dem General v. Kirchhoff) vom „Berliner Tagblatt“ wurde wegen Verleumdung des Reichstagspräsidenten v. Bismarck, Redakteur des in Saarbrücken erscheinenden „Vergangenheits“, vom Schöffengericht zu vier Wochen Gefängnis verurtheilt.

Wien, 11. Okt. Redakteur Harich (bekannt durch den Vorfall mit dem General v. Kirchhoff) vom „Berliner Tagblatt“ wurde wegen Verleumdung des Reichstagspräsidenten v. Bismarck, Redakteur des in Saarbrücken erscheinenden „Vergangenheits“, vom Schöffengericht zu vier Wochen Gefängnis verurtheilt.

Wien, 11. Okt. Redakteur Harich (bekannt durch den Vorfall mit dem General v. Kirchhoff) vom „Berliner Tagblatt“ wurde wegen Verleumdung des Reichstagspräsidenten v. Bismarck, Redakteur des in Saarbrücken erscheinenden „Vergangenheits“, vom Schöffengericht zu vier Wochen Gefängnis verurtheilt.

Wien, 11. Okt. Redakteur Harich (bekannt durch den Vorfall mit dem General v. Kirchhoff) vom „Berliner Tagblatt“ wurde wegen Verleumdung des Reichstagspräsidenten v. Bismarck, Redakteur des in Saarbrücken erscheinenden „Vergangenheits“, vom Schöffengericht zu vier Wochen Gefängnis verurtheilt.

Wien, 11. Okt. Redakteur Harich (bekannt durch den Vorfall mit dem General v. Kirchhoff) vom „Berliner Tagblatt“ wurde wegen Verleumdung des Reichstagspräsidenten v. Bismarck, Redakteur des in Saarbrücken erscheinenden „Vergangenheits“, vom Schöffengericht zu vier Wochen Gefängnis verurtheilt.

Wien, 11. Okt. Redakteur Harich (bekannt durch den Vorfall mit dem General v. Kirchhoff) vom „Berliner Tagblatt“ wurde wegen Verleumdung des Reichstagspräsidenten v. Bismarck, Redakteur des in Saarbrücken erscheinenden „Vergangenheits“, vom Schöffengericht zu vier Wochen Gefängnis verurtheilt.

Wien, 11. Okt. Redakteur Harich (bekannt durch den Vorfall mit dem General v. Kirchhoff) vom „Berliner Tagblatt“ wurde wegen Verleumdung des Reichstagspräsidenten v. Bismarck, Redakteur des in Saarbrücken erscheinenden „Vergangenheits“, vom Schöffengericht zu vier Wochen Gefängnis verurtheilt.

Wien, 11. Okt. Redakteur Harich (bekannt durch den Vorfall mit dem General v. Kirchhoff) vom „Berliner Tagblatt“ wurde wegen Verleumdung des Reichstagspräsidenten v. Bismarck, Redakteur des in Saarbrücken erscheinenden „Vergangenheits“, vom Schöffengericht zu vier Wochen Gefängnis verurtheilt.

Wien, 11. Okt. Redakteur Harich (bekannt durch den Vorfall mit dem General v. Kirchhoff) vom „Berliner Tagblatt“ wurde wegen Verleumdung des Reichstagspräsidenten v. Bismarck, Redakteur des in Saarbrücken erscheinenden „Vergangenheits“, vom Schöffengericht zu vier Wochen Gefängnis verurtheilt.

Wien, 11. Okt. Redakteur Harich (bekannt durch den Vorfall mit dem General v. Kirchhoff) vom „Berliner Tagblatt“ wurde wegen Verleumdung des Reichstagspräsidenten v. Bismarck, Redakteur des in Saarbrücken erscheinenden „Vergangenheits“, vom Schöffengericht zu vier Wochen Gefängnis verurtheilt.

Wien, 11. Okt. Redakteur Harich (bekannt durch den Vorfall mit dem General v. Kirchhoff) vom „Berliner Tagblatt“ wurde wegen Verleumdung des Reichstagspräsidenten v. Bismarck, Redakteur des in Saarbrücken erscheinenden „Vergangenheits“, vom Schöffengericht zu vier Wochen Gefängnis verurtheilt.

Wien, 11. Okt. Redakteur Harich (bekannt durch den Vorfall mit dem General v. Kirchhoff) vom „Berliner Tagblatt“ wurde wegen Verleumdung des Reichstagspräsidenten v. Bismarck, Redakteur des in Saarbrücken erscheinenden „Vergangenheits“, vom Schöffengericht zu vier Wochen Gefängnis verurtheilt.

Wien, 11. Okt. Redakteur Harich (bekannt durch den Vorfall mit dem General v. Kirchhoff) vom „Berliner Tagblatt“ wurde wegen Verleumdung des Reichstagspräsidenten v. Bismarck, Redakteur des in Saarbrücken erscheinenden „Vergangenheits“, vom Schöffengericht zu vier Wochen Gefängnis verurtheilt.

Wien, 11. Okt. Redakteur Harich (bekannt durch den Vorfall mit dem General v. Kirchhoff) vom „Berliner Tagblatt“ wurde wegen Verleumdung des Reichstagspräsidenten v. Bismarck, Redakteur des in Saarbrücken erscheinenden „Vergangenheits“, vom Schöffengericht zu vier Wochen Gefängnis verurtheilt.

Wien, 11. Okt. Redakteur Harich (bekannt durch den Vorfall mit dem General v. Kirchhoff) vom „Berliner Tagblatt“ wurde wegen Verleumdung des Reichstagspräsidenten v. Bismarck, Redakteur des in Saarbrücken erscheinenden „Vergangenheits“, vom Schöffengericht zu vier Wochen Gefängnis verurtheilt.

Wien, 11. Okt. Redakteur Harich (bekannt durch den Vorfall mit dem General v. Kirchhoff) vom „Berliner Tagblatt“ wurde wegen Verleumdung des Reichstagspräsidenten v. Bismarck, Redakteur des in Saarbrücken erscheinenden „Vergangenheits“, vom Schöffengericht zu vier Wochen Gefängnis verurtheilt.

Wien, 11. Okt. Redakteur Harich (bekannt durch den Vorfall mit dem General v. Kirchhoff) vom „Berliner Tagblatt“ wurde wegen Verleumdung des Reichstagspräsidenten v. Bismarck, Redakteur des in Saarbrücken erscheinenden „Vergangenheits“, vom Schöffengericht zu vier Wochen Gefängnis verurtheilt.

Wien, 11. Okt. Redakteur Harich (bekannt durch den Vorfall mit dem General v. Kirchhoff) vom „Berliner Tagblatt“ wurde wegen Verleumdung des Reichstagspräsidenten v. Bismarck, Redakteur des in Saarbrücken erscheinenden „Vergangenheits“, vom Schöffengericht zu vier Wochen Gefängnis verurtheilt.

Wien, 11. Okt. Redakteur Harich (bekannt durch den Vorfall mit dem General v. Kirchhoff) vom „Berliner Tagblatt“ wurde wegen Verleumdung des Reichstagspräsidenten v. Bismarck, Redakteur des in Saarbrücken erscheinenden „Vergangenheits“, vom Schöffengericht zu vier Wochen Gefängnis verurtheilt.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Mittwoch, 11. October, Nachmittags 4 Uhr:

483. Abonnements-Concertdes Städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Louis Lüstner.**

Programm:

1. Auszug der Garde, Marsch Eilenberg.
2. Ouverture zu „Der Vampyr“ Marschner.
3. Walzer aus „Eugen Onegin“ Tschalkowsky.
4. Rondo capriccioso Mendelssohn.
5. Albumblatt E. Wemheuer.
6. Ouverture zu „Der Cid“ Cornelius.
7. Skandinavische Volksmusik, Suite No. 2 E. Hartmann.
- III. Halling und Jølstring. IV. In der Mühle.
- V. Reigen und Lied.
8. Polonaise aus der Musik zu Goethe's „Faust“ Lassen.

Abends 8 Uhr:

484. Abonnements-Concertdes Städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Louis Lüstner.**

Programm:

1. Lustspiel-Ouverture Jul. Riess.
2. In Waldo'sur, Tonstück aus „Innere Stimmen“ A. Jansen.
3. Balletmusik aus „Faust“ Gounod.
4. „Soid umschlungen, Millionen“, Walzer Joh. Strauss.
5. Vorspiel zu „Lohengrin“ Wagner.
6. Flirtation (Streichquartett) Steck.
7. Fantasia aus „Der Barbier von Sevilla“ Rossini.
8. „Tout ou rien“, Polka Waldteufel.

Familien-Nachrichten.**Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern.**

Geboren. 4. Oct. dem Schumacher Heinrich Böttcher e. L. Hermine Luise Josephine; dem Fuhrmann Adam Ehrlich e. L. Elise Luise; dem Tagelöhner Martin Schneider e. L. Sophie Elisabeth. 5. Oct. dem Schumacher Friedrich Vogel e. S. Gustav Ludwig Wilhelm. 8. Oct. dem Schreinergehilfen Philipp Krämer e. S. Carl Philipp Friedrich.

Aufgeboren. Maurer Johann Georg Kocher hier und Margarethe Katharine Brodt zu Bernh. Schloffer Carl Gödel hier und Johanna Luise Katharine Katharine Heide hier. Aufstiegsverheir. Dr. phil. Adam Georg Friedrich Heinrich Schomberg zu Gießen und Emilie Ferdinande von Söcher hier. Gutsdörfer Joseph Anton Becker hier und Agathe Bergendörfer hier. Schloffer gebülte Carl Friedrich Max Engel hier und Sophie Adelste Elise Amalie Katharine, geb. Berges, Wittwe des Buchhalters Johann Georg Blum hier. Güterbodenarbeiter Johann Schwenker hier und Katharine Luise Schwarz hier.

Scheitelt. 10. Oct. Tagelöhner Wilhelm August Geinge hier mit Clara Hilan hier; Photographengehilfe Wilhelm Carl Martin Vögel hier mit Luise Dorothea Henriette Knabe hier.

Verheiratet. 10. Oct. Wilhelm Heinrich, S. des Tagelöhners Wilhelm Schneider, 1 J. 6 M. 25 J.

Aus den Civilstandsregistern der Nachbarkorte.

Obheim. Geboren. 21. Sept. dem Messergesellen Karl August Wintermeyer e. S. Friedrich Adolf. 26. Sept. dem Schreinergehilfen Karl Friedrich Baum e. L. Amalie Charlotte Henriette Philippine. 1. Oct. dem Ländner Christian Wilhelm Schloffer e. S. Friedrich Karl. 2. Oct. dem Müller und Gutsdörfer Philipp Karl Christian Klein von der Strobenmühle bei Obheim e. S. Heinrich; dem Maurer Heinrich Adolf Wagner e. L. Amalie Luise. Verheiratet. 28. Sept. das Fräulein Franz Späth von Jockelheim im Großherzogthum Baden, wohnh. hier, mit Johanna Wilhelmine Schaub von Reibhof im Unterarmutkreis, wohnh. hier. Maurer Georg Ludwig Göhn hier mit der Fabrikarbeiterin Helene Pauline, gen. Lina Diehl von Wiesbaden, wohnh. hier. 30. Sept. Landmann Wilhelm August Göhn hier mit Lina Elise Emilie Jockel hier; Rautscher Anton Mohr von Bodenhausen im Unterarmutkreis, wohnh. in Wiesbaden, mit Luise Wilhelmine Haberhof hier. 3. Oct. Maurer Philipp Friedrich Schwalbach hier mit Luise Wilhelmine Elise Krüger hier. Geboren. 22. Sept. Maurer Friedrich Ernst Reich. 24. J. 25. Sept. Karoline Wilhelmine, T. des Tagelöhners Konrad Müller, 1 M. 30. Sept. Amalie, gen. Luise, T. des Ländners Heinrich Groß, 18 J.; Elise Wilhelmine Karoline, T. des Maurers Karl Wilhelm Baum, 16 J.

Sonnenberg und Rumbach. Geboren. 29. Sept. dem Maurer Philipp Heinrich Wilhelm Ott zu Rumbach e. L. Karoline Henriette. 2. Oct. dem Maurer Karl Wilhelm Seifert zu Sonnenberg e. S. Wilhelm Philipp. Aufgeboren. Steinbauer gebülte Ludwig Wilhelm Emanuel aus Rumbach, wohnh. doctelst, und Christiane Katharine Schreiner aus Rumbach, wohnh. zu Verbach. Maurergehilfe August Wilhelm Christian Müller aus Rumbach und Eva Marie Rumbach aus Verbach, Großherzogthum Hessen, beide wohnh. zu Rumbach. Tagelöhner Adam Hartmann aus Rumbach, Großherzogthum Hessen, und Karoline Louise Philippine Christiane Hoff aus Sonnenberg, beide wohnh. doctelst. Geboren. 7. Oct. Louise Karoline, T. des Maurers Philipp Wilhelm Schneider zu Rumbach, 9 M. 22 J.

Geburts-Anzeigen
Verlobungs-Anzeigen
Heiraths-Anzeigen
Trauer-Anzeigen

In einfacher wie feiner Ausführung fertige die
L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei
Comptoir: Langgasse 27, Langesch.

Ein Kochbuch für eine Mark!

Bestes, ausführl. Kochbuch für die ges. deutsche bürgerl. Küche.
Herausgegeben von **Wilhelmine Haerdtel.**
Zehnte verbesserte Auflage.

400 Seiten stark! — Mit ca. 900 Recepten!

Eleganter Leinwandband
mit Schwarz- und Silberpressung.

Alleinverkauf für Wiesbaden bei:

Keppel & Müller (Inh. Bossong),
Buchhandlung u. Antiquariat — 45 Kirchgasse, am Mauritiusplatz

Aecht griechische Cigaretten und Tabacke,

aromatisch und mild, 20390

L. A. Mascke,

Wilhelmstrasse 30 (Park-Hotel).

Für Damen!

Modisten empfiehlt sich zum Garniren von Damen- und Kinder-Hüten in und außer dem Hause. Näh. im Frauenverein-Laden, Neugasse 9.

Verantwortlich für den politischen und feuilletonistischen Theil: H. Schulte vom Brühl; für den übrigen Theil und die Anzeigen: C. Kösterdt; beide in Wiesbaden. Rotationspressen-Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Gasglühlicht.

Die Deutsche Gasglühlicht-Gesellschaft in Berlin hat einem ihrer hiesigen Vertreter, Herrn **Anton Weigle**, die Vertretung des **Dr. Auer'schen** Gasglühlichts entzogen, weil **A. Weigle** für die **Kiesewalter'sche** Erfindung überall Propaganda zu machen versucht hat; obwohl die ganze Erfindung bis heute so gut wie gar nicht existirt. Daß der angebliche Brenner patentirt ist, beweist nur, daß kein gleich construirter Brenner bis jetzt vorhanden ist. Daß Patentamt patentirt überhaupt nicht die Güte einer Erfindung, sondern nur die Neuheit derselben.

Bis jetzt existirt in keinem Lande ein Glühbrenner, der dem **Dr. Auer'schen** auch nur annähernd gleichkommt.

Auf der Versammlung Deutscher Gas- und Wasserfach-Männer zu Dresden im Juli dieses Jahres, wo doch Genossen aus dem ganzen Deutschen Reich und Oesterreich anwesend waren, ist nichts bekannt geworden, daß irgendwo auch nur ein ähnlicher Brenner existire. Ueberall arbeiten Chemiker und Ingenieure daran, sogar Mediciner beschäftigen sich damit, Neues aus dem Vorhandenen zu schaffen und zu verbessern. 20397

Schellenberg**Schürzen**

für Damen und Kinder in grossartiger Auswahl vom billigsten bis zum feinsten Genre empfehle zu billigen festen Preisen.

W. Thomas, Webergasse 6.

25 Pf. Große Schellische 25 Pf.
Heute Abend bestimmt eintreffend Cablian im Musiksaal.
J. Schaub, Grabenstraße 3.

Unterjacken, Unterhosen
von 50 Pf. an, bessere Sorten in Auswahl. 19543
L. Schwenck,
Mühlgasse 9.

Stotternde!

Jeder, der beim Singen nicht stottert, erhält in meiner Heilanstalt eine gute ungestörte Sprache. Heir. und Probiere hier: Stottern und dessen Heilung (10. Aufl.) frei gegen Einsd. v. M. 1.50. (Mon. No. 1571) 7
Ebrahard Gerds, Dingen a. Rh.

Die noch vorrätigen
Mädchen-Kleider
und
Knaben-Anzüge
gele ich

wegen Aufgabe des Artikels
weit

unterm Einkaufspreis
ab. 20393

Franz Schirg,
Webergasse 1. Webergasse 1.

Mieth-Verträge

vorrätig im Tagblatt-Verlag, Langgasse 27.

Lebende, unverletzte große

Mäuse,

aus Ratten gelüht Schwalbacherstraße 30, im Bureau. 20390

Ges. Heise v. Bd. 3 u. 5 Pf. a. centner. Weberg. 29, 2

Zither-Unterricht wird billigst erteilt. Näh. Webergasse 40, im Handbühl. 18783

Alle Drucksachen**Concerte und Theater-Aufführungen**

liefert die

L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei

Kontor: Langgasse 27.



Entritts-Karten

Theater-Zettel

Lieder-Texte

Programme

Plakate etc.

Geschmackvolle Ausstattung. — Elegante Papiere und Karbons.



Aechte Dr. Jäger's Normalhemden,
Aechte Dr. Lahmann's Reformhemden,
Körperhemden,
Touristenhemden,
Heurkahemden.

L. Schwenck, Mühlgasse 9.

Plakate: „Möblierte Zimmer“, auch aufgezoogen, vorrätig im Tagbl. Verl.

Unterzeichneter empfiehlt sich zum Umsetzen und Reinigen der weichen und altdenken Vorhängen, sowie eis. Ofen und Herde unter Garantie für rasches Beigen. Auch habe einige transportable Vorhängen u. Regulirten zu ver. A. Plag, Döbelmühlstraße 14.

Tanz-Kursus.

Anmeldungen zu den im October beginnenden Tanz- und Tanzmusik-Kursen nehme ich jeder Zeit entgegen.
Otto Dehnicke, Kgl. Tänzer a. D.,
Weichstraße 4, 1 Tr.

Dienstag Nachmittag auf dem Wege Sonnenbergerstraße, Parkstraße zur Stadt goldene Damen-Uhr mit Ketten und Graben verloren. Gegen Belohnung abzugeben Sonnenbergerstraße 54.

Ein grauer Knaben-Paletot am Montag auf dem Wege zum Herberg verloren. Wiederbringer erhält gute Belohnung Herbergstraße 4.

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 476. Abend-Ausgabe.

Mittwoch, den 11. October.

41. Jahrgang. 1893.

(3. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Unheilbar.

Novelle von Konrad Fehmann.

Der Doktor hatte dem Ausbruch der sich steigenden Leidenschaft bei Berndt mit ruhiger Theilnahme entgegen gesehen. Jetzt legte er ihm wieder begütigend die Hand auf die Schulter und sagte: „Hermarete Dir das Gehirn nicht mit diesen Problemen, Bester! Du mußt stark und fest sein. Behalte immer das eine sich nie verräthende Ziel vor Augen: Dein Kind, das Wohl Deines Kindes! Und dann handle, wie Du mußt. Es kann gar keine Wahl für Dich geben, trotz aller Zweifel, trotz aller Bedenken, trotz aller Widersprüche, deren Berechtigung ich — zumal bei einem so feinsinnigen, so gartnerischen Menschen, wie Du es selber bist! — wahrlich nicht verkenne. Wenn Du Fräulein Tarnow nicht halten kannst, ohne sie zu betrachten — und ich muß zugeben: dieser Fall liegt vor —, so heirathe sie. Du hast keinen andern Ausweg!“

„Du weizt gar nicht einmal, ob sie meine Werbung annehmen würde. Du verfügst ja geradezu über sie wie über ein Objekt!“

Der Doktor lächelte überlegen. „Nun, daraufhin kannst Du's ja versuchen. Wenn sie Dich anspricht, hast Du Deine Pflicht wenigstens erfüllt.“

„Ich werde ihr in jedem Falle nicht verschweigen, warum ich zu dieser Werbung geschritten bin. Sie soll volle Klarheit haben. Ich wäre ein Ehemann, wenn ich ihr auch nur das Geringste verheimlichte. Und ich muß glauben, daß ihre Frauensehre nicht dulden wird, unter solchen Umständen meiner Werbung Gehör zu schenken.“

Wieder glitt ein feines, weltmännisches Lächeln um die Lippen des Doktors. „Gut, gut,“ sagte er. „Du Frauenherzen zu bliden, ist unmöglich, die Handlungsweise von Frauen voranzuführen noch unmöglicher. Du wirst Dich ihr eröffnen, das genügt mir. Und nun hätten wir wohl genug über diesen Gegenstand geplaudert, Bester! Es regt Dich auf. Laß Dir Zeit, laß Alles in Dir reifen und klar werden! Nach meiner heiligen Ueberzeugung kannst Du nichts anderes thun, nichts anderes vor Dir selber verantworten, als was ich Dir gerathe. Und es wird zum Guten gedehnen, es wird! Komm, laß uns jetzt einen Gang durch den Garten machen. Die Luft ist wahrlich köstlich und das lange Sitzen macht das Blut stoden. Es wird uns beiden gut thun.“

Holthoff hatte das Fremdes ihm schon bei den letzten Worten unter den eigenen geschoben und wanderte nun mit ihm den Obstbaumgang hinunter, der den hinter dem Hause befindlichen großen Garten durchschneit. An seinem Ende führte eine Pforte im Staketzaun in das freie Feld hinaus. Jetzt, in der beginnenden Dämmerung des Frühlingsabends, lag die stille Feldweite von weißem Glanz umhüllt. Von fern blinzte zwischen düstern Grünbergen das Silberband eines Fließens herauf. Alles erschien friedvoll und wie von warmem, verlockendem, seltsam träumerischem Zauber umhoben. Die beiden Männer waren stehen geblieben, ihre Arme leicht auf das oberste Staketastück gestützt und blickten hinaus. Sie hatten während des langsamen Wanderns von fernabliegenden Dingen gesprochen, zu denen Holthoff den Freund unmerklich hinübergeleitet hatte, um ihn seinen matten, unablässig das Gleichgewicht umkreisenden Gedanken für eine Weile zu entziehen. Jetzt wurden sie unwillkürlich stumm. Die wehmüthige Abendstimmung um sie her that es ihnen an.

(Nachdruck verboten.)

Aus der Geschichte von Schierstein

bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts.

(Eigener Anknüpf für das Wiesbadener Tagblatt.)

Von H. Schäfer.

I.

Die Spuren der Römer- und Frankeneit, an die uns heute noch zahlreiche Funde erinnern, waren kaum vermischt, als uns Schierstein als königliche Villa, die mit 13 Hufen Landes Kaiser Heinrich II. im Jahre 1015 dem Michaelskloster in Bomberg schenkte, bekannt wurde. In dem hier entstandenen Dorfe saßen als Vögte jenes Klosters die Adeligen v. Schierstein, und aus ein Gerichtszentrum entwickelte 1275 hier seine Thätigkeit, bis im folgenden Jahrhundert, und später das aus einem Schultheißen und sieben Schöffen bestehende Ortsgewicht für interne Streitfälle zuständig wurde. Seine oft recht schwierige Lage den fürmännischen Grenzgebieten gegenüber veranlaßte, daß damals von ihm gestiftete Siegel, welches in einem quergetheilten Wappenschild oben das Brustbild des nassauischen Königs, unten das fürmalige Siegel zeigt.

Dadurch, daß die großen Besitzungen des Michaelsklosters allmählich zerstückelt und an Adelige und Klöster überlassen wurden, bildete sich eine Anzahl Freihöfe, die den unfreien Bewohnern mit der Zeit recht häufig wurden. 1708 werden als Freigüter aufgeführt: 132 Morgen der Freiherrn v. Nieb, 7 Morgen der Frau v. Koppensheim, 138 Morgen der Herrn v. Walderdorf, 94 Morgen der Besitzer von Otterod, 21 Morgen der Herrn v. Bettenhof, 3 Morgen des Herrn v. Metternich, 3 Morgen des Freiherrn v. Dehnen, 74 Morgen des Sebastian Schweiher zu Frankfurt, 18½ Morgen des Edmund Rodos daselbst, 234 Morgen des Ritterstifts Weidenstadi, 264 Morgen der Abtei Eberbach, 74 Morgen des Bartholomäus-Alters in

Dann sagte Berndt: „Wie oft habe ich hier, so auf den Haufen geleht, gestanden und meinem Weib entgegengeblitzt! Sie liebte die abendlichen Gänge hier ins Feld hinaus und war besonders gern drunter am Wasser unter den Eichen. Den wirbelschnell vorüberfließenden Fluthen zuzusehen, die ihre Kreise schlangen und die niederhangenden Zweige mit einem Tropfenregen übersprühten, war ihr eine liebe Abendbelohnung. Und dann stand ich hier, wenn ich aus meinem Bäreau heimgekommen war, und wartete auf sie. Das war von unsäglichem Reiz. Wenn ihre schlankes Silhouette sich drunter von dem hellen Himmel abhob und sie dann langsam dort den schmalen Feldweg heraufgewandert kam, immer näher, immer näher, mit ihren herrlichen, kraftvoll-elastischen Bewegungen, und ich mußte, ich würde sie nun in wenigen Minuten an meine Brust schließen können, und dies schöne, reine, holde Gesicht sei mein, ganz mein, — ja, Holthoff, das hieß Leben, das hieß Glück. Und nun steh ich hier als ein einsamer müder Mann. Und, glaube mir: es kostet mich manchmal große Ueberwindung, nicht von hier aus geradezu bis an den Fluß hinunterzugehen; er ist tief und seine Wasser könnten dich brennendes Weh kühlen — wenn ich nicht an mein Kind dachte, Holthoff.“

„Aber Du denkst an Dein Kind,“ fiel der Doktor mit strengem Ernst ein, „Du wirst es immer thun. Du redest von Deinem zerstückten Leben, Berndt. Wieviel glücklicher bist Du doch noch als tausend Andere!“

„Ein schwächlicher Trost!“ murmelte Berndt mit absehnendem Kopfschütteln und ein trübes Lächeln glitt über seine verkrüppelten Züge. „Ob der unglücklicher ist, der das Glück, das er einst gekostet und an sich geschlossen, wieder verloren hat, oder der, dem es ein ewig unerreichbares Ideal geblieben — wer mag das entscheiden? Ich weiß nur eins: ich bin ein unglücklicher Mann!“

Er wollte sich abwenden und den Gartenweg wieder hinauf einschlagen, als er vom Fluße her eine weibliche Gestalt heraufkommen sah, die ein Kind an der Hand führte. Sie schritten rüßig aus, sobald Berndt die sich nähernden alsbald erkennen mußte. Es waren Alita und Leonie. Sie mochten von der Stadt kommen und hatten den Nachtweg durch die Felder eingeschlagen, um früher zu Hause zu sein, da die Wächterschmiede des Doktors nahe war. Darin lag nichts Auffallendes und sie hatten es vernehmlich schon oft gethan. Dennoch berührte es Berndt in dieser Stunde und bei Gelegenheit dessen, was eben hier gesprochen worden war, sehr. „Ein selbster Schauer, dann ihn über den Rücken streichen. Auch an Holthoff mußte das eigenartige Zusammenstehen wohl nicht einwirkungslos vorübergehen, denn er drehte sein Gesicht dem Freunde zu, deutete mit der Stirn auf die Mädchen und sagte: „Wievielst siehst Du hier bald einmal wieder, Berndt, und wartest auf Dein Weib und bist glücklich. Die Wege der Menschen sind wunderbar.“

Berndt erwiderte nichts mehr darauf. Er wartete das Herankommen der Weiden jetzt vollends ab, öffnete ihnen dann die Jannspforte und nahm sein Kind an die Hand, um ihm das von dem raschen Gang geröthete Gesicht lieblosend zu streichen. Holthoff fing während dessen einen Blick auf, den Alita Tarnow dem ärtlichen Vater zuwarf, und ein befriedigtes Lächeln umhüllte danach seine Lippen. In diesemblicke las er, worauf es ihm ankam und was er früher schon vorausgesetzt: daß Alita Tarnow nicht nur das Kind, sondern auch den Vater des Kindes liebe. Aus den Augen, mit denen sie die Weiden betrachtete, hatte ihm weit mehr, weit Jüngerer geleuchtet als Mitleid. Dann gingen sie Alle miteinander den Baumgang hinauf, Berndt mit dem

Kind voran, das ihm erzählen mußte, wie der Nachmittag vergangen war, Holthoff folgte mit Fräulein Tarnow.

Es kam ihm nach einer Weile vor, als ob das Mädchen, mit dem er in ein lebhaftes Gespräch gekommen war, absichtlich seine Schritte verlangsamte, um den Raum, der sie von den Vorausgehenden trennte, wachsen zu lassen. Er kam ihr in diesem Bestreben zu Hilfe, und plötzlich hörte er sie mitten in einem ganz anders gearteten Gespräch sagen: „Sie kommen von Hainau, Herr Doktor. Welche Nachrichten bringen Sie mit zurück? Ich kann Herrn Berndt danach nicht fragen, es berührt ihn zu sehr, und doch begreifen Sie, daß ich das innigste Interesse, ja, fast ein Recht daran habe, es zu erfahren, daß es weder Neugier noch Ausdruckslosigkeit ist, wenn ich es thue. Rätke war meine Jugendliebe, meine liebe, eigentlich meine einzige Freundin. Und ich verterte Mutterstelle an ihrem Kinde.“

Holthoff hatte ein paar mal an seiner goldenen Brille gerührt, wie wenn er nicht ganz klar über das sei, was er antworten sollte. Dann kam es über seine Lippen: „Sie werden diese Stelle, welche die Mutter nie wieder einnehmen kann, hoffentlich noch recht lange vertreten, Fräulein Tarnow.“

„Nie wieder? Es bleibt also dabei?“

„Es lag etwas Sonderbar Festiges in dieser Frage, als ob der Sprecherin der Himmel dabei ausgegangen sei. Nach menschlicher Berechnung: ja.“ Holthoff sah das Mädchen dabei an. Sie war stehen geblieben und hatte unwillkürlich die Hand auf die linke Brust gelegt, eine heiße Röthe überlieferte ihr Wangen.

Nach einer Weile erst sagte sie, gesteuert Hauptes langsam ihren Weg fortsetzend: „Die arme unglückliche Rätke! Und was muß Herr Berndt unter dieser furchtbaren Gewissheit leiden! Auch das Kind ist schwer zu beklagen. Dieses Kind kann, glaube ich, nur durch Liebe geleitet werden und entbehrt die Mutter schmerzlicher als hundert Andere.“

„Sie gerathen ihm ja die Liebe, nach der es verlangt,“ sagte Holthoff.

„So viel ich vermag, ja. Aber das Kind bedarf einer wirklichen Mutter. Und überdies — vielleicht haben Sie davon gehört —, ich werde vielleicht schon bald aus diesem Hause scheiden.“

„Ich habe davon gehört, aber ich wollte es nicht glauben. Es schien mir im Widerspruch zu Allem zu stehen, was ich von Ihnen gesehen und vernommen.“

„Ich muß.“ Sie sagte das mit ruhiger Entschiedenheit in einem Tone, der jeden Widerspruch ausschloß. Und Holthoff fragte nicht weiter. Sie hatten das Haus erreicht und sich mit den Andern vereinigt. Nur Sekunden lang durchblitzte Holthoff noch der Gedanke: „Wievielst siehst Du ihn so leidenschaftlich, daß sie schon nur deswillen, nur ihrer eigenen Herzensruhe Willen sein Haus meiden muß; er hat von je her, ohne es zu wollen, alle Weiberherzen in Sturm erobert.“

Dann kam die Trennungsstunde für Holthoff. Er hatte noch einen Umhug eingenommen, der schon an Alita Tarnows frühere Bezeugungen hin bereit stand, als sie das Haus betrat, dann führte ein leichter Wagen ihn und Berndt dem Bahnhof zu. Beim Abschiede hatte der Doktor, Alita's Hand mit warmem Druck umschließend, gesagt: „Ich nehme trotz Allem die Hoffnung mit mir, daß Sie Ihren Entschluß nicht ansführen werden, Fräulein, ich muß es hoffen!“ Darauf hatte sie ihm nur noch mit einem schmerzlichen Jucken ihrer Brauen erwidert.

(Fortsetzung folgt.)

vor eigenthümlich zuerkannt worden.“ Nur durch vieles Lamentiren war damals das Kloster Eberbach zu bewegen gewesen, die Ränderinnen wieder an 30 Pfänder gegen eine Abgabe von 4½ Ohm Gultwein, 35 Malter Korn und 8 Malter Gerste zu überlassen. Dazu hatte der Probst 200 fl. Luthosen jeder Partei gebracht, die, neben einem Pfandschuld von 45 fl., sämmtlich von der Gemeinde zu zahlen waren.

Vermischtes.

* **Ueber einen falschen Alarm** und seine Folgen berichtet die Aitauer Morgenzeit: Das in Aitau garnisonirende dritte sächsische Infanterie-Regiment No. 102 war unlängst nach Dresden marschirt und ein Theil desselben in der Kaserne eines der dortigen Grenadier-Regimenter einquartirt, während der übrige Theil anderswärts in Quarlitz lag. In einer Nacht wurde das Regiment kurz nach 2 Uhr plötzlich und alarmlos durch Alarmglocken auf die Weide gebracht. Die dem lägen Schlämmen entziffenen Soldaten stellten sich, nachdem die erste Ueberausung vorüber und jeder marschfähig ausgerüstet war, auf dem Kasernehofe auf, ihrer Offiziere darrend, welche gütlich in Bürgeranzügen lagen. Darauf ging es componirte auf einen in der Nähe liegenden Platz, auf dem das Regiment sich sammeln sollte. Jünglingen war den Offizieren die ganze Alarmierung verächtlich vorgekommen, hauptsächlich, weil von keiner Seite Auskunft über die weiteren Hauptbezüge zu erhalten war. Schließlich stellte sich heraus, daß von competenten Stelle überhaupt kein Befehl zum Alarmiren gegeben worden war. Daraus natürlich große Enttäuschung bei den Offizieren und den Mannschaften wegen der infolge des blinden Alarms eingelegten Aufregung. Es wurde sofort eine Untersuchung angestellt und dabei Folgendes ermittelt. Ein Herrsch der Kaserne war von einem Sergeant und einem Geleiteten des Grenadier-Regiments geworfen worden mit der Weisung, es sei Alarmbefehl eingetroffen, wobei der Sergeant ein Papier vorgelegt, das die Depesche vortrugen sollte. Der Herrsch hatte natürlich nichts Günstigeres zu thun, als das überlieferte Befehlssatz in geben. Das Ganze entwickelte sich als ein höchst toller Scherz der beiden Grenadiere, die so glaubten, den Wägen einen kleinen Streich spielen zu können. Die Uebelthäter wurden ermittelt und sind streng bestraft worden. Der Sergeant erhielt ein halbes Jahr Festung und wurde degradirt, während der Grenadier-Geleiteten ein mehrwöchiger strenger Arrest angedroht wurde. Eine Folge dieses Vorfalls ist der neuerliche Befehl, daß die Herrsch nur auf Befehl eines Offiziers die Alarmglocken geben dürfen.

* Die neue norwegische Stabkirche, die der Kaiser in Rominten seinem gleichfalls im norwegischen Stile gehaltenen Jagdschloß gegenüber hat erbauen lassen und wie am 1. October in seiner Gegenwart eingeweiht wurde, ist, so wird der „Nitt.“ geschrieben, beinahe eine Erinnerung an die vorjährige norwegische Weltausstellung. Als Kaiser Wilhelm in Norwegen eine jener merkwürdigen Stabkirchen sah, fiel er, in deren Betrachtung hingerissen, aus: „Das ist in eine reine indische Woge.“ Und so sah er denn sofort den Entschluß, bei seinem künftigen Jagdschloß bei Thierbach eine Kirche im Stile dieser norwegischen Stabkirchen bauen zu lassen. Durch Graf Guleburg, der voriges Jahr den Kaiser bei seinem Besuche in Christiania begleitete, wurde dem norwegischen Architekten auf diesen Entschluß, der Bau übertragen, und dieser Architekt hat gleichfalls der Einweihung beigewohnt. Das Kirchlein liegt prächtig auf einer waldigen Höhe, dem ebenfalls auf einer Anhöhe liegenden Jagdschloß gegenüber. Von seinem Arbeitszimmer im Schloß aus kann der Kaiser zu der neuen Kirche hinübersehen. Im Schloß den beiden Höfen sieht ein hübsches Hühnerhaus. Von dem tiefer liegenden Thierbach aus wird das schöne Gebäude mit seiner vergoldeten Thürschwelle und dem Wetterhahn darauf einen hübschen Anblick gewähren. Schon ist die Kirche nach Zeichnungen des Architekten Baunthe, der auch die Zeichnung hatte, vom Baumeister Olsen in Christiania, bewohnt, der das Jagdschloß gebaut hat. Das Zimmerholz zu der Kirche, die wie andere Stabkirchen mit Schindeln gedeckt ist, ist zum größten Theil aus dem Walde der Umgegend genommen. Alle leichteren Arbeiten, insbesondere das Schnitzwerk, ist in Norwegen hergestellt. Alle Portale der Kirche sind vom Bildhauer Borgersen, die Kirchenbänke, der besonders schöne Predigtstuhl und der Altar sind aus der hiesigen Werkstatt. Alle die georgischen Formen der Einrichtung sind nach Ideen des Architekten Baunthe. Das prächtige Altarbild stammt aus der Werkstatt des hiesigen Bildhauers Lohr. Die Gegenstände sind in vergoldeter Bronze mit geschweiften emaillierten Decorationen in Roth und Blau ausgeführt, ein Bogen der norwegischen Kunst-Industrie, der in der Stabkirche in Rominten auch sehr vertreten ist. Die Kirche hat

an 120 Sitzplätze. Für den Kaiser und sein Gefolge sind ebenso wie in den alten norwegischen Kirchen eine Stuhlfestbank für etwa 12 Personen hergestellt. Hinter diesen Stühlen befindet sich eine Garderobe. Während die Kirche im Großen und Ganzen völlig den Charakter einer alten norwegischen Stabkirche erhalten hat, ist doch das Aeußere wegen der Mittelarchitektur des Daches etwas erhöht worden. In einiger Entfernung von der Kirche hängen in einem Gerüst die Glocken.

* Einen frechen Schelmensreich hat sich dieser Tage der berüchtigte italienische Campagnarhändler Anfini geleistet. In voriger Woche kam mit dem Zuge aus Göttingen in Völsperl ein sehr hübscher Priester mit auffallend großer Tourur und mit dem üblichen Briefen an. Er begab sich sofort in die Central-Baderanstalt, wo er ein Bad nahm und dem Bademeister ein reiches Trinkgeld gab. Dann als er im ersten Stock des Daches und beinahe auch den Keller sehr reichlich, um Abend reiste er mit dem Zuge Rom-Bis ab. Die Badepächter beschäftigten sich in ihren Unterhaltungen noch lange mit dem seltsamen Benehmen und mit dem noch seltsameren Aussehen des „Priesters“. Zwei Tage später trafen in Völsperl zwei Carabinieri-Offiziere ein, die sich Mittheilungen über den Aufenthalt des Priesters machen ließen. Es stellte sich heraus, daß der Priester kein anderer war, als der berüchtigte Räuber Anfini, der bald nach seiner Verurteilung aus Völsperl nach seiner alten Gewohnheit heimlich heim, die Bedrohungen von seinen Ausfug durch folgenden Telegramm in Romnitz zu setzen: „Nach Völsperl kam heute der ehrwürdige Anfini und reiste, nachdem er ein Bad genommen hatte, sofort ab; der ehrwürdige Herr reist im strengen Infanterie!“

* Ein Postgrab. Aus Wendelsby, Schweden, schreibt man der „Tägl. Rundsch.“: Eine bedeutende Entdeckung hat hier der Konteraktor des National-Palastes in Stockholm, Dr. Holmar, gemacht. Er fand ein Postgrab, das heißt ein Grab, in dem der Verstorbene in seinem Sargboote beigesetzt ist. Solche Postgräber kannten wir bisher nur aus der sogenannten Wikingzeit, also etwa aus dem achten Jahrhundert unserer Zeitrechnung und später. Das von Dr. Holmar gefundene Postgrab enthielt

auch aber noch den Beigaben zweifelhafte, und das ist die wichtige Entdeckung, einer älteren Zeit, nämlich der Völsperlzeit. Unter den Beigaben ist besonders ein Schmuckstück von Bedeutung, nämlich ein kleinerer Schut. Wir konnten Schut, beziehungsweise Schmuck, bisher aus dem der Römische angehörende Funden aus dem Mittelalt, ferner aus Moorlanden und aus den Häusern und Wikingzeit. Der Schut ist klein und reich; Dr. Holmar stolpe hofft ihn so zu erhalten und daß sich wegen seiner Verherrlichung an der Konteraktor des Berliner Museums für Völsperl die Beigaben im Boot läßt vielleicht darauf anstellen, daß die Bewohner Schwedens schon in jener frühen Zeit Wikingzüge unternahmen.

* Das Pferd als heiliges Thier. Die Giebelhäuser oder Giebelhäuser auf den niederländischen Bauernhöfen in Hannover und Schleswig-Holstein laufen in zwei Hälften aus. Es herrscht jedoch darüber, manche Unklarheit, ob die Hälften sich gegenüber stehen oder sich voneinander abwenden sollen. Aus der „Zeitschrift des historischen Vereins für Niedersachsen“ ergibt sich folgende Aufklärung: Die Aufklärung, daß sich die Stämme der Niederländer dadurch unterscheiden, daß die Hälften sich nach innen oder nach außen gerichtet sind, ist eine irrige, denn man findet Bauernhöfe, auf welchen beide Arten von Giebelhäusern zugleich angeordnet sind. Es kommt auch nur vor, daß die Hälften sich nach außen richten. Den Hälften wird dreierlei Bedeutung gegeben: 1. Als Nationalzeichen bedeuten dieselben das Wappen der Niederländer; 2. als Bezeichnung wurde von den Feinden der Hälften, wenn das Pferd dieselben gefressen werden sollte, dann aus Hans gehängt, weil das Pferd als heiliges Thier galt; 3. als Nationalzeichen soll es die Hauptbeschäftigung der Niederländer darstellen, weil deren Hauptbeschäftigung die Viehzucht war. Das Giebelhaus ist in Norddeutschland öfters recht verwickelt. So haben die Giebel der Bauernhöfe des „Alten Landes“ an der Elbemündung zwei Schenkel. Es ist dies das Zeichen der Vlaanderen in Belgien, woher die Vlaanderen (auch die Hälften bei Hamburg) vor Zeiten eingewandert sind.

Chin. Thees 1893/94er Ernte,

direct bezogen.

Thees in Original-Risten à 20—30 St.

Thees in Packeten à 1/2 und 1/4 Pf.

Als besonders preiswürdig empfiehlt:

No. 1 per Pf. 2.50 M.

„ II „ „ 3. „

„ III „ „ 4. „

„ IV „ „ 5. „

Diese Nummern werden auch in Probebeuteln zu 10 u. 20 Pf. abgegeben. 19519

Otto Siebert, Droguerie, Markt.

Die Neuheiten für Wintersaison 1893

in
Echarpes und Kopfschäles

in glatter Seide, Chenille und Chenille mit Wolle, in den geschmackvollsten Farbentstellungen,

Knaben- u. Mädchen-Mützen, Herren- u. Damen-Westen, Gamaschen

für Damen, Herren und Kinder,

Handschuhe

für Damen, Herren und Kinder sind eingetroffen.

Grösste Auswahl.

Kinder- u. Damen-Strümpfe, Herren-Socken

mit verstärkten Sohlen, Fersen und Spitzen, **Kinder-Strümpfe**, auch mit verstärkten Knieen,

sind in allen Größen und Qualitäten am Lager 20391

vom Billigsten bis zum Feinsten, was die Industrie bietet.

Franz Schirg,

Webergasse 1. Webergasse 1.

Magnum bonum.

Empfehle für den Winterbedarf diese Speisefettart in vorzüglicher Qualität. Proben zu Diensten.

Louis Lendle,

Gede der Stift- und Kettlerstraße.

Mehl
1 Pfd. 16, 18, 20 Pf.
10 „ 146, 165, 180 „
Schmalz, garantirt rein, 1 Pfd. 65 Pf.
Speisefett (Schmalz) 1 „ 53 „
Margarine, feinste Marke, 1 Pfd. 80 Pf.

Aug. Kunz,

Stiftstraße 13, Hinterhaus.

Man achte genau darauf kein Laden, Verkaufsmagazin im Hinterhaus, Parterre. 19856

Schlagfahne

per Schoppen 60 Pf., fertig geschlagen 1. Preis-Schlagfahne 80 Pf., Rasterfahne 40 Pf., 12021
saure Sahne 50 Pf., empfiehlt die
Centrifugal-Molkerei von E. Hargstedt,
Baustrassenstraße 10

Wiesbadener höheres Musik-Institut

Eröffnung am 16. October a. e. im Hause

14. Markstraße 14,

gegenüber dem königlichen Schloß und dem neuen Rathhaus.

Unterrichtsfächer: Clavier, Gesang, Violine, Violoncello, Harfe, Harmonium (amerikanisches System), Theorie, Ensemblespiel etc. Der Unterricht wird von den **Aufgangsstufen** bis zur **künftlichen Ausbildung** ertheilt.

Vorzügliche Lehrkraft.

Eintritt zu jeder Zeit. Anmeldungen nehme entgegen und ertheile jede weitere Auskunft.

Prospekte gratis in den hiesigen Musikalien-Handlungen und bei dem Unterzeichneten

Der Director: Benno Voigt,

Nicolaistraße 32,

vom 16. October an Markstraße 14, 2.

Sprechstunden täglich von 2—3 Uhr. 20153

Delicatessen- und Kochgeschäft

von J. Winter,

Ecke Adolphsalles und Adelheidstrasse.

empfehlen

prima Holländer Austern.

Carl
Meißner's Special-Reste-Geschäft,
Marktstraße 26, 1. St.,
zeigt die Neu-Ausstellung des Herbst- und Winter-Lagers aller Arten Manufacturwaaren ergebenst an und empfiehlt solche billigst. 20260
G. Koppel v. Bld. 3, 5 Pf., Mietenstr. 5 Pf., Meßger. 20, 2.

Uhren. Chr. Nöll, Ketten.

Uhrmacher,

28. Langgasse 28.

Billigste Preise. — Reparaturen. — Garantie. 18761

Rein Sarcou befindet sich jetzt

Adolphs-Allee 7.

J. Melchers,

Architect. 20221

An einem Privat-Tanzkursus können noch Damen und Herren aus guten Familien theilnehmen. 20170

Gleichzeitig suche zu **zwei Kindern** Theilnehmer für Tanz-Unterricht. Näh. in meiner Anstalt Schützenhofstraße 3.

Fritz Heidecker,

Dirigent der Kurhausbälle und Reunions.

Für Damen und Herren!

Artenleiden, Rheumatismus, wenn auch chronisch, heilt mit elektrischer Massage.

Hrl. Veltz, Kersstraße 35, 1 St.

19281

Für Damen und Herren!

Artenleiden, Rheumatismus, wenn auch chronisch, heilt mit elektrischer Massage.

Hrl. Veltz, Kersstraße 35, 1 St.

19281

Für Damen und Herren!

Artenleiden, Rheumatismus, wenn auch chronisch, heilt mit elektrischer Massage.

Hrl. Veltz, Kersstraße 35, 1 St.

19281

Für Damen und Herren!

Artenleiden, Rheumatismus, wenn auch chronisch, heilt mit elektrischer Massage.

Hrl. Veltz, Kersstraße 35, 1 St.

19281

Ausruf.

Vom Herrn Pfarrer **Hüllmann** von Niederhadamar

erhalte ich das folgende Zeugnis:

Es wird dem **Peter Jung** 4r von hier auf Verlangen bezeugt, daß ihm vor Kurzem sein Haus abgebrannt ist. Es wurde wenig oder gar nichts gerettet, sogar 2 Kinder von 4 und 5 Jahren verbrannten leider im Hause. Der jetzt doppelt arme Mann wird hiemit der Mithilichkeit oder Menschenfreundlichkeit warm empfohlen.

Niederhadamar, den 30. September 1893.

Hüllmann, Pfarrer.

Die besagtenwerthe Thatsache ist so durch die Hülfer hienach bekannt. Ich erlaube mir daher, mich an die hiesige bewährte

Barmergesellschaft unserer Stadt zu wenden und um Unterstützung der so schwer heimgefallenen Familie zu bitten.

Bräut. Dr. Keller.

Zur Entgegennahme milder Gaben sind bereit Bräut. Dr. Keller und Buchhändler **Molzberger**.

Alleinverkauf

der

ächt ägyptischen Mako-Leibwäsche

für Damen und Herren.

Diese aus bester ägyptischer Baumwolle

hergestellten

Tricot-Unterzeuge

verbinden mit einem seidenartigen Aussehen

eine ungewöhnliche Haltbarkeit und sind

durch elegante Ausführung

das Beste

auf dem Gebiete

der Baumwollbekleidung

zu nennen. 20392

Franz Schirg,

Webergasse 1. Webergasse 1.

Rentable Milchverkauf Verhältnisse halber

Näh. bei **C. Glaubitz**, Kautenstraße 43, Wart.

Frau Marie Gerlach,

6. Castellstraße 6, Städt. von 40 Pf. an.

empfehle ich zum **Garniren von Gütern**, Städt. von 40 Pf. an.

Heirath.

Junger Geschäftsmann (27 J.), fäh. mit gut gehendem Ge-

schäft in günstiger Lage der Stadt wünscht sich baldmöglichst mit einem

hübschen, häuslich erzogenen Mädchen zu verheirathen. 2—3000 M.

Vermögen erwünscht. Gefällige Offerten an **M. D. 51** an den

Tagbl.-Verlag. Anonyme Briefe werden. Verschwiegenheit

gegarant.

Ein kleiner anständiger **Gesangsverein** sucht

ein Dirigenten. Nähere Aus-

kunft im Tagbl.-Verlag. 20393

Als Lohnbediener empf. sich den hochgeachteten Herrsch.

Adolf Barths, Dambachthal 13.

Donsenstraße 33, wohnt elegant möbl.

Zimmer an einzelnen Herrn zu vermieten.

Geschw. Müller (Inh. Eug. Selzer), Special-Geschäft in Gardinen,

von einer bedeutenden Gardinen-Fabrik, welche mit einem ganz herrlichen Nutzen wieder verkaufte.

Gardinen jeder Art.

Ich habe Gelegenheit, einen **großen**

1000 Mt. Unterstützung im Sterbefall eines Mitglieds an die Angehörigen des

selben gewährt der lei 1876 bestehende

„Wiesbadener Unterstützungs-Bund“. Eintrittsgeld von 1 Mt. an. Quartalsbeitrag 50 Pf. Sterbebeitrag 1 Mt. In jedem

3. Quartal Deckung der Unterstützung aus dem **Ueberflusse**. Referenz: 47,000 Mt., Mitgliederzahl rund 1500.

Bisher ausbez. 157,000 Mt. **Annahme**, männl. u. weibl. Pers. aus dem Stadt- u. Landt. Wiesbaden im Alter v. 18—44 J. einzahl.

sowie jede gen. Aufz. beim Vorz. d. Vereins. **Hr. C. Röhrert**, Sebanstr. 5 u. Langg. 27, 1. fernet b. all. an. Beschlusssitzung. 315